

Der Kulturelle-Indikatoren-Ansatz: Stand der Forschung und Erweiterungsmöglichkeiten im Bereich der sozialwissenschaftlichen Inhaltsanalyse

Deetjen, Gottfried

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Deetjen, G. (1989). Der Kulturelle-Indikatoren-Ansatz: Stand der Forschung und Erweiterungsmöglichkeiten im Bereich der sozialwissenschaftlichen Inhaltsanalyse. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 327-330). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-147341>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- *Perzentil- und Dezilränge*, welche die Positionen eines Landes bezüglich der verschiedenen Rangordnungen des Weltsystems beschreiben. Informationen über Perzentil- und Dezilränge sind ein nützliches Hilfsmittel für recht verschiedenartige explorative Datenanalysen. Sie erlauben es unter anderem, durch einfaches Auszählen von Ländern mit einem positiven Perzentilzuwachs die kollektive Mobilität einer Ländergruppe zu identifizieren. Auf ähnliche Weise lassen sich anhand von Dezilinformationen Korrelationen zwischen Variablen und Medianunterschiede zwischen Ländergruppen nachweisen
- Eine *statistische Testtafel* mit kritischen Werten für einseitige Binomialtests. Sie ermöglicht eine statistische Absicherung der vorerwähnten explorativen Hypothesenprüfverfahren.

In den vorangehenden Abschnitten ist am Beispiel der CWD gezeigt worden, wie man eine Datensammlung mit einfachen Mitteln transparenter und benutzerfreundlicher gestalten kann. Diese Mittel sind selbstverständlich nicht spezifisch auf den Untersuchungsgegenstand Weltsystem ausgerichtet. Entsprechend modifiziert können sie auch bei der Gestaltung nationaler und regionaler Datensammlungen verwendet werden.

- ¹ GEORG P. MÜLER (1988): Coparitive World Data. A Statistical Handbook for Social Science. With the Collaboration of Volker Bornschieer. Baltimore and Frankfurt: John Hopkins University Press and Campus Verlag.
- ² Z.B. Statistical Yearbook der United Nations.
- ³ Z.B. Weltentwicklungsbericht der Weltbank.

295

hw. wachst und Produkt u. a.

II Sozialberichterstattung für Ausgewählte (Lebens-)Bereiche

Der Kulturelle-Indikatoren-Ansatz. Stand der Forschung und Erweiterungsmöglichkeiten im Bereich der sozialwissenschaftlichen Inhaltsanalyse

Gottfried Deetjen (Ludwigsburg)

1. Quasi als Subsystem des Sozialindikatoren-Ansatzes hat in den USA Mitte der sechziger Jahre George Gerbner in seiner international vergleichenden Studie "Mass Communications and Popular Conceptions of Education" (1964) das Konzept der kulturellen Indikatoren entwickelt.

Generell werden unter kulturellen Indikatoren Zeitreihen verstanden, die die sich verändernden Zustände kultureller Systeme beschreiben. Es wird unterschieden zwischen Prozess-Indikatoren und Produkt-Indikatoren. Die Prozess-Indikatoren geben z.B. Aufschluss über den zeitlichen und monetären Aufwand für die Nutzung kultureller Angebote. Produkt-Indikatoren beschäftigen sich mit der Art und Weise, in der zum einen gesellschaftliche Grundwerte, zum anderen gesell-

schaftlich bedeutsame Lebensbereiche und -probleme ("issues") durch Symbol-Bedeutungen vermittelt werden. Man nennt sie deshalb auch Symbol-Indikatoren. In der internationalen Diskussion wird ihre gegenüber den Prozess-Indikatoren ungleich höhere Bedeutung für Gesellschaftsanalysen und Prognosen hervorgehoben; deshalb werden sie zunehmend als Synonym für kulturelle Indikatoren gebraucht (s. hierzu Deetjen, G.: Kulturelle Indikatoren in den Medien. Frankfurt am Main 1986).

Die Kulturelle-Indikatoren-Forschung, wiewohl noch in der Phase der Etablierung stehend, hat bereits heute zur Analyse eines ausserordentlich breiten Spektrums von Wirklichkeitsbereichen beigetragen. Die Arbeitsgebiete reichen von der Untersuchung philosophischer Texte aus 2'500 Jahren bis zum Aufspüren von "Megatrends" in komplexen Industriegesellschaften an der Schwelle vom 20. zum 21. Jahrhundert (Naisbitt, J.: Megatrends. New York 1982).

In der Gerbner-Studie werden drei Arten von kulturellen Indikatoren entwickelt: 1. Indikatoren, die institutionelle Prozesse innerhalb der Massenkommunikation messen (Institutionen-Prozess-Analyse); 2. Indikatoren, die die Analyse der Beziehungen zwischen Institutionen, Inhalten und öffentlicher Meinung erlauben (Kultivations-Analyse); 3. Indikatoren, die Aufschluss geben über die Massenmedieninhalte, die durch ihre Struktur einerseits in einer bestimmten Weise die Aufmerksamkeit auf alle möglichen gesellschaftlichen Probleme lenken (Resonanzfunktion) und andererseits (Innovationsfunktion) auch die Bearbeitung dieser Probleme beeinflussen (Aussagen-System-Analyse).

Die zuletzt genannten Textindikatoren, die die Medienrealität als eine Realität sui generis begreifen, wurden im Erziehungsprojekt anhand von Zeitungstexten entwickelt und erprobt und später dann vor allem zur Analyse von Gewaltdarstellungen im Fernsehen verwendet (Gerbner, G. u.a.: Living with Television: The Dynamics of the Cultivation Process. In: Bryant, J. / Zillmann, D.: Perspectives on Media Effects. London 1986; zur Frage, wie sich generell Fernsehrealität in dramatischen Spielhandlungen manifestiert und analysieren lässt, siehe neuerdings Krüger, U.M.: Kulturelle Indikatoren in der Fernsehrealität von Fictionsendungen. In: Media Perspektiven, 9/1988). Sie sind für Gerbner der "starting point" jeder Forschung über kulturelle Indikatoren und setzen sich aus vier Sub-Indikatoren zusammen: 1. dem Aufmerksamkeits-Indikator; 2. dem Emphase-Indikator; 3. dem Tendenz-Indikator; 4. dem Struktur-Indikator.

Der Gerbnersche Kulturelle-Indikatoren-Set ist weltweit in einer Reihe von Forschungsprojekten übernommen und modifiziert worden. Dabei lassen sich zwei Gruppen ausmachen: Die einen führen im Anschluss an den Gerbnerschen Ansatz primär eine z.T. äusserst kontroverse Diskussion über die Validität seiner Messmethoden (bsw. Hirsch-Gerbner-Kontroverse); die anderen fühlen sich durch Gerbner herausgefordert, primär die inhaltliche Reichweite seiner Indikatoren durch die Einbeziehung verwandter kommunikationssoziologischer Ansätze zu vergrössern. In diesem Zusammenhang kommt der qualitativen Entwicklung innerhalb der Inhaltsanalyse als einer neben Umfrage und Beobachtung eigenstän-

digen sozialwissenschaftlichen Erhebungsmethode eine besondere Bedeutung zu.

2. Wenn Gerbners Emphase-Indikator Auskunft über die massenmediale Wichtigkeits-Einschätzung von Themen und den mit ihnen befassten Personen, Gruppen, Organisationen etc. geben soll, und wenn sein Tendenz-Indikator danach fragt, was von den Publizisten als gut oder schlecht, richtig oder falsch bewertet wird, dann erweist sich das nach wie vor irritierend gängige Instrument der Frequenz- und Raum-Analysen als nicht mehr angemessen.

So hat Gerbner für den *Emphase-Indikator* einen diffizilen Messvorschlag, den "News Value Index" (NVI), entwickelt, der auf folgendem Grundgedanken beruht: Die massenmediale Aufmerksamkeitsorientierung bei einem umfassenden und ganz und gar mannigfaltigen Aussagen-System ist diffus. Diese Diffusität lässt sich dadurch aufheben, dass der Publizist einige wenige Merkmale des jeweiligen Aussage-Korpus mit einer besonderen Wichtigkeit belegt. Diese Merkmale bestimmen das Bild des Lesers/Zuschauers in bezug auf ein bestimmtes Thema in einem bestimmten Medium.

Was den *Tendenz-Indikator* anbelangt, so möchte ich folgende Erweiterungsvorschläge unterbreiten: Die Gerbnersche Umschreibung, er zeige an, mit welcher Beurteilung z.B. gesellschaftlich bedeutsame Lebensbereiche, Themen, "issues" präsentiert werden, lässt sich einerseits verstehen als die handlungsorientierte Frage: Wie wenden sich Personen, Gruppen, Organisationen den so identifizierten Aufmerksamkeitschwerpunkten zu? Anders ausgedrückt: Auf welche Weise kommt in den Symbolen der Wille zum Ausdruck, sich mit diesen Themen auseinanderzusetzen, weil sie den jeweiligen Handlungsträgern wichtig sind oder sein sollten? Andererseits lässt sich die Gerbnersche Umschreibung verstehen als die einstellungsorientierte Frage: Welche Bewertungen nehmen die Handlungsträger vor?

Bezüglich der Symbolisation als Ausdruck eines Wollens erweist sich ein Rekurs auf die kommunikationssoziologischen Vorstellungen von Ferdinand Tönnies als hilfreich, so wie er sie 1899 unter dem Titel "Das Wollen in der Sprache (insbesondere in der deutschen)" detailliert beschrieben hat. Tönnies unterscheidet drei Arten, sein Wollen gegenüber einem bestimmten Thema symbolisch zum Ausdruck zu bringen: 1. symbolisches Initiations-Handeln; 2. symbolisches Modifikations-Handeln; 3. symbolisches Kooperations-Handeln.

Zusätzlich zur Anwendung der Tönnies'schen Vorstellungen kann die spezifische Einstellung des jeweiligen Kommunikators zu den drei Handlungsvarianten mit Hilfe des sog. "Osgood-Index" (Mass für die Richtung und Intensität einer Einstellung) erhoben werden. Osgood hat diesen Index 1956 zusammen mit Saporta und Nunally zum ersten Mal im Rahmen der "Evaluative Assertion Analysis" (EAA) eingesetzt.

Kombiniert man das Osgood-Verfahren mit den von Morris in "Signs, Language, and Behavior" (1946) entwickelten Zeichengebrauchsarten, so lassen sich zusätzlich Aussagen über die mit den unterschiedlichen Wertstärken verbundenen Intentionalitäten der Kommunikatoren treffen.

3. Diese methodologischen Erweiterungen des Kulturellen-Indikatoren-Ansatzes sind in mehreren Projekten erprobt worden. Dabei ging es zum einen um die Einstellungsmessung zu akquisitiven und non-akquisitiven Lebensbereichen bei baden-württembergischen Junglehrern (1983), zum anderen um die massenmediale Darstellung der Lebensbereiche "Gesundheit" und "Freizeit" (1984) und "Umwelt" (1986). Zur Zeit beschäftige ich mich mit einem Projekt, das unter dem Leitbegriff "Mensch - Technik - öffentliche Meinungsbildung" steht und der Frage nachgeht, welchen Beitrag die Massenmedien zur problemorientierten Sensibilisierung der BürgerInnen gegenüber dem Technik-Teilbereich Verkehr leisten. Es ist ein Bereich höchster objektiver Bedeutsamkeit und subjektiver Betroffenheit; er gilt als grundlegender Bestandteil westlicher Kulturen, dem ein beherrschender Einfluss auf Lebensweisen sowie kulturelle Werte und Einstellungen der Menschen bescheinigt und dem insofern zu Recht auch Symbolcharakter für technologische Entwicklungen beigemessen wird.

Von den Ergebnissen verspreche ich mir wichtige Impulse für die inhaltliche Gestaltung der zukünftigen Verkehrspädagogik, und zwar insbesondere unter dem seit Mitte der 70er Jahre in der verkehrsplanerischen Diskussion behandelten Integrations-Aspekt.

Wie konservativ ist eine Region? - Die Suche nach empirischen Indikatoren am Beispiel Vorarlberg

Hermann Denz (Bregenz)

Um diese Frage zu beantworten, könnte man eine Befragung (mehr oder weniger standardisiert) durchführen oder Beobachtungen des Verhaltens machen. Hier soll versucht werden, diese Frage mit Hilfe von bereits vorliegenden Daten, die eigentlich für andere Zwecke erhoben wurden (amtliche Statistik, Surveys), zu beantworten.

1. Schritte der Suche

Der regionale Rahmen: Der regionale Bezug einer derartigen Untersuchung soll nicht (nur) durch Vorgaben von amtlichen Grenzen gegeben sein. Das Vorhandensein einer sozial relevanten räumlichen Einheit müsste zuerst überprüft werden. Die in der Gemeindeforschung entwickelten Kriterien "identity and a set of boundaries" könnten herangezogen werden. Diese Kriterien sind für Vorarlberg sicher gegeben.

Die Ebene der Indikatoren: Es wären grundsätzlich zwei Ansätze zur Gewinnung von Indikatoren möglich: auf der Ebene von Institutionen durch Analyse von offiziellen Äusserungen, Parteiprogrammen, Zeitungsmeldungen o.ä. oder auf der Ebene von Individuen durch Analyse von individuellen Verhaltensweisen, Einstellungen u.ä. Hier soll die individuelle Ebene gewählt werden.

Auswahl von Indikatoren: Zur Analyse des Verhaltens bietet sich das Wahlverhalten als Indikator an. Diese Daten gibt es für alle Wahlberechtigten (wenn